

**Thema: Waldumbau dringend nötig – Aber nur mit Wild!**

**Beitrag:** 2:33 Minuten

**Anmoderationsvorschlag:** Dass es unseren Wäldern schlecht geht, ist nicht zu übersehen. Hunderte Hektar sind diesen Sommer wieder Bränden zum Opfer gefallen. Dazu kommt, dass es aufgrund der langanhaltenden Trockenheit immer schwerer für die Bäume wird, an Wasser zu kommen, was sie wiederum anfälliger für Schädlinge macht. Allen voran Fichten und Kiefern, die oft in Monokultur, also ohne andere Baumarten dazwischen, gepflanzt wurden. Deshalb müssen unsere Wälder zu widerstandsfähigen Mischwäldern umgebaut werden. Hier stehen auch die Jäger in der Pflicht. Sie sollen den Bestand der Wildtiere reduzieren, damit weniger Jungpflanzen von Tieren auf Nahrungssuche abgefressen werden. Die Jäger wiederum sehen es differenzierter: Statt „Wald vor Wild“ fordern sie „Wald mit Wild“. Helke Michael berichtet.

**Sprecherin: Etwa ein Viertel der deutschen Waldfläche sind Kiefern- oder Fichtenwälder in Monokultur und muss mit Laubbäumen aufgeforstet werden. Um die Aufforstungsflächen zu schützen, sind die Jäger mit in der Verantwortung, aber eben nicht nur.**

**O-Ton 1 (Torsten Reinwald, 14 Sek.):** „Wenn ich Laubbäume pflanze, dann kann ich sie durch verstärkte Jagd schützen. Das ist eines. ABER: Ich muss sie eben auch schützen vor schnellwachsenden Brombeeren oder Adlerfarn, sonst sind diese Pflänzlein in zwei Jahren tot.“

**Sprecherin: So der Biologe Torsten Reinwald vom Deutschen Jagdverband und er erklärt, warum sich die verstärkte Bejagung auf die Aufforstungsflächen und die bereits bestehende Jagdsaison beschränken muss.**

**O-Ton 2 (Torsten Reinwald, 32 Sek.):** „Noch längere Jagdzeiten und noch mehr Jagddruck auf der Fläche ist schlicht und ergreifend kontraproduktiv. Ein wichtiger Faktor für Wildverbiss ist nämlich Stress. Und Rehe, die ich falsch bejage, oder auch Hirsche, ziehen sich immer weiter zurück, werden immer heimlicher und immer schwerer zu bejagen. Und gerade im Spätwinter ist das hoch prekär, wenn ich dort jage. Dann sind Tiere nämlich auf Sparflamme als Pflanzenfresser. Wenn sie Stress bekommen, dann knabbern sie erst recht an Bäumen und verursachen Schäden.“

**Sprecherin: Gleiches passiert, wenn Tiere durch stark befahrene Straßen und andere Störungen wie beispielsweise Waldbesucher, die nicht auf den ausgewiesenen Wegen bleiben oder Tiere nachts aufschrecken, in einen kleinen Bereich zurückgedrängt werden. Genau deshalb ist es umso wichtiger, die Tiere in den Waldumbau mit einzubeziehen.**

**O-Ton 3 (Torsten Reinwald, 34 Sek.):** „Ich denke, wir müssen den Wald mehr mit den Augen der Wildtiere sehen. Ein Reh nutzt im Jahresverlauf beispielsweise einen halben Quadratkilometer als Lebensraum. Hirschrudel nutzen viele Hundert Quadratkilometer. Und die brauchen Nahrung und brauchen Deckung. Das heißt, wenn der Waldbesitzer beispielsweise Birken oder Pappeln, das ist Weichholz, stehenlässt, dann ist das wirtschaftlich uninteressant, aber Nahrung für Tiere. Und dann gibt es auch weniger Verbiss an Bäumen, die wirtschaftlich genutzt werden. Und wir brauchen Ruhezeiten, wo sich die Tiere eben auch zurückziehen können.“

**Sprecherin: Um widerstandsfähigere Mischwälder aufzubauen, sind also nicht nur die Jäger in der Pflicht ...**

**O-Ton 4 (Torsten Reinwald, 24 Sek.):** „Sondern: Die Förster sind genauso gefragt wie die Landwirte, aber auch Erholungssuchende. Also alle müssen Hand in Hand an der Lösung arbeiten. Dafür brauchen wir eben eine großflächige, wildökologische Raumplanung, weil den Wald-Wild-Konflikt, den gibt es nicht. Es sind die Menschen, die Konflikte verursachen, die bestimmte Interessen haben, und diese Konflikte, die müssen wir gemeinsam lösen.“

**Abmoderationsvorschlag:** „Wald mit Wild“ statt „Wald vor Wild“, das ist die Forderung der Jäger beim Waldumbau. Wie das aussehen kann, können Sie auf der Seite des Deutschen Jagdverbandes unter [jagdverband.de/wald](http://jagdverband.de/wald) noch mal nachlesen. Zudem gibt es am 26. September ein Symposium zur „Zukunft von Wald und Wild“, das per Livestream übertragen wird. Die Tagung wird später auch als Film auf YouTube zur Verfügung stehen.

**Thema: Waldumbau dringend nötig – Aber nur mit Wild!**

**Interview:** 3:48 Minuten

**Anmoderationsvorschlag:** Dass es unseren Wäldern schlecht geht, ist nicht zu übersehen. Hunderte Hektar sind diesen Sommer wieder Bränden zum Opfer gefallen. Dazu kommt, dass es aufgrund der langanhaltenden Trockenheit immer schwerer für die Bäume wird, an Wasser zu kommen, was sie wiederum anfälliger für Schädlinge macht. Allen voran Fichten und Kiefern, die oft in Monokultur, also ohne andere Baumarten dazwischen, gepflanzt wurden. Deshalb müssen unsere Wälder zu widerstandsfähigen Mischwäldern umgebaut werden. Hier stehen auch die Jäger in der Pflicht. Sie sollen den Bestand der Wildtiere reduzieren, damit weniger Jungpflanzen von Tieren auf Nahrungssuche abgefressen werden. Die Jäger wiederum sehen es differenzierter: Statt „Wald vor Wild“ muss es „Wald mit Wild“ heißen, sagt der Biologe Torsten Reinwald vom Deutschen Jagdverband. Hallo, ich grüße Sie!

**Begrüßung:** „Hallo!“

- 1. Herr Reinwald, im Hinblick auf unsere maroden Wälder werden ja unter anderem die Wildtiere zumindest mitverantwortlich gemacht, zum Beispiel durch Verbiss den Bäumen zu schaden. Warum kann die Verringerung des Wildtierbestands allein den Wald nicht retten?**

**O-Ton 1 (Torsten Reinwald, 37 Sek.):** „Also erst einmal ist der Wald Lebensraum von vielen Wildtieren und nicht nur ein Ort, wo ich Bäume fälle zum Verkauf, um Geld zu verdienen. Diese Nadelholz-Monokulturen, die wir jetzt haben in Deutschland, die ein Viertel der Fläche ausmachen, die sind menschengemacht. Und wenn da Mischwald entstehen soll, dann geht das nicht mit Zauberhand, sondern es müssen tatsächlich Laubbäume gepflanzt werden. Und wenn ich Laubbäume pflanze, dann kann ich sie durch verstärkte Jagd schützen. Das ist eines. ABER: Ich muss sie eben auch schützen vor schnellwachsenden Brombeeren oder Adlerfarn, sonst sind diese Pflänzlein in zwei Jahren tot.“

- 2. Also könnte man doch die Jagdsaison verlängern, um die Bestände sozusagen vorbeugend auszudünnen?**

**O-Ton 2 (Torsten Reinwald, 36 Sek.):** „Deutschland hat bereits heute europaweit die längsten Jagdzeiten. Noch längere Jagdzeiten und noch mehr Jagddruck auf der Fläche ist schlicht und ergreifend kontraproduktiv. Ein wichtiger Faktor für Wildverbiss ist nämlich Stress. Und Rehe, die ich falsch bejage, oder auch Hirsche, ziehen sich immer weiter zurück, werden immer heimlicher und immer schwerer zu bejagen. Und gerade im Spätwinter ist das hoch prekär, wenn ich dort jage. Dann sind Tiere nämlich auf Sparflamme als Pflanzenfresser. Wenn sie Stress bekommen, dann knabbern sie erst recht an Bäumen und verursachen Schäden.“

- 3. Wenn das nicht der Weg ist: Wie kann so ein Waldumbau, was ohnehin schon eine Mammutaufgabe ist, dann gelingen?**

**O-Ton 3 (Torsten Reinwald, 38 Sek.):** „Ich muss mir den Wald vor Ort genau angucken. Ich muss gucken: Wie viel Nahrung bietet er und Deckung? Und: Wie sind die Tiere räumlich verteilt? Also ein Mischwald mit gesunden Wiesen außen herum, da können zwei Dutzend Rehe pro Quadratkilometer leben, ohne Schaden anzurichten. In der Nadelholzwüste sind vielleicht zwei schon zu viel. Ich muss gucken: Was sind Störungen, die Stress verursachen? Stark befahrene Straßen, die Lebensräume durchschneiden, Wanderwege beispielsweise, die können dazu führen, dass Tiere in eine bestimmte Waldregion gedrängt werden, dort Schaden anrichten, also Wildverbiss, und das kann ich nur auflösen, wenn ich den gesamten Lebensraum betrachte.“

**4. Was also schlagen Sie vor? Wie muss der Waldumbau gestaltet werden, damit er wildgerecht ist?**

**O-Ton 4 (Torsten Reinwald, 34 Sek.):** „Ich denke, wir müssen den Wald mehr mit den Augen der Wildtiere sehen. Ein Reh nutzt im Jahresverlauf beispielsweise schon einen halben Quadratkilometer als Lebensraum. Hirschrudel nutzen viele Hundert Quadratkilometer. Und die brauchen Nahrung und brauchen Deckung. Das heißt, wenn der Waldbesitzer beispielsweise Birken oder Pappeln, das ist Weichholz, stehenlässt, dann ist das wirtschaftlich uninteressant, aber Nahrung für Tiere. Und dann gibt es auch weniger Verbiss an Bäumen, die wirtschaftlich genutzt werden. Und wir brauchen Ruhezeiten, wo sich die Tiere eben auch zurückziehen können.“

**5. Was würde das im Umkehrschluss für uns Menschen bedeuten, für die die Wälder ja auch ein Naherholungsgebiet sind?**

**O-Ton 5 (Torsten Reinwald, 34 Sek.):** „Also wir Menschen, alle Erholungssuchenden, haben auch eine Verantwortung für den Waldumbau, um es mal auf den Punkt zu bringen. Das bedeutet eben letztendlich, das Wegenetz für Wanderungen, für Radfahren, eben auch fürs Reiten zu nutzen. Wildtiere nehmen Menschen nicht als Störung wahr, wenn sie auf den Wegen bleiben. Wenn ich aber abseits der Wege unterwegs bin, oder eben sogar nachts mit der Stirnlampe durch den Wald tobe, dann ist das eine extreme Störung für die Wildtiere. Das bedeutet Stress. Sie ziehen sich eventuell wieder in Gebiete zurück, wo sensible Bereiche, Aufforstungsflächen sind, und verursachen da großen Schaden.“

**6. Kommen wir noch mal auf den Einstieg zurück: Wenn es heißt, dass neben Förstern und Waldbesitzern auch die Jäger eine wichtige Aufgabe übernehmen sollen: Wie kann die nach Ihrer Ansicht nur aussehen?**

**O-Ton 6 (Torsten Reinwald, 32 Sek.):** „Also die Jäger sind schon in der Verantwortung, indem sie auf den Aufforstungsflächen stärker bejagen. Das allein ist aber kein Waldumbau, sondern: Die Förster sind genauso gefragt wie die Landwirte, aber auch Erholungssuchende. Also alle müssen Hand in Hand an der Lösung arbeiten. Dafür brauchen wir eben eine großflächige, wildökologische Raumplanung, weil den Wald-Wild-Konflikt, den gibt es nicht. Es sind die Menschen, die Konflikte verursachen, die bestimmte Interessen haben, und diese Konflikte, die müssen wir gemeinsam lösen.“

**Torsten Reinwald, Biologe beim Deutschen Jagdverband, über den unbestritten wichtigen und notwendigen Waldumbau und die Rolle der Jägerschaft. Vielen Dank für das Gespräch!**

**Verabschiedung:** „Ich danke Ihnen ganz herzlich!“

**Abmoderationsvorschlag:** „Wald mit Wild“ statt „Wald vor Wild“, das ist die Forderung der Jäger beim Waldumbau. Wie das aussehen kann, können Sie auf der Seite des Deutschen Jagdverbandes unter [jagdverband.de/wald](http://jagdverband.de/wald) noch mal nachlesen. Zudem gibt es am 26. September ein Symposium zur „Zukunft von Wald und Wild“, das per Livestream übertragen wird. Die Tagung wird später auch als Film auf YouTube zur Verfügung stehen.